

MAIA und OBSTETRIX

Eine Annäherung an die antike Hebamme

Von Isa Ruhland



Abb.1: Isola Sacra, Terracottarelief aus Grab 100 mit dem Arzt Ulpia Amerimnus und der Hebamme Scribonia Attice. (ca. 150-200 n.Chr.). Ostia Antica. Museo Ostiense. (Inv. Nr. 5203). Verfügbar unter: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Roman_relief_showing_a_birth_scene.jpg, 02. Februar 2026, 11.01 Uhr.

Wenngleich wir im Gespräch über Medien heutzutage meist an moderne oder digitale Medien denken, so schlägt der Medienbegriff selbst nicht nur etymologisch eine Brücke in die Antike.

Schon damals wurde über das Senden und Empfangen von Inhalten nachgedacht – ebenso wurden verschiedene Mittel genutzt, um Informationen festzuhalten und weiterzugeben, wodurch uns auch heute noch Einblicke in die Hebammentätigkeit der Vergangenheit möglich sind.

So untrennbar Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett mit der Menschheitsgeschichte verbunden sind, so gab es auch seit jeher Menschen, die in diesen Phasen Beistand leisteten. Diese Rolle war meist weiblich konnotiert (1) und häufig an eigene Geburtserfahrung geknüpft. Oft gilt die Tätigkeit der Hebamme daher als einer der ältesten Berufe. Über Jahrtausende hinweg wurden Erfahrungen und Wissen gesammelt, weitergegeben, verworfen und angepasst.

Heute basiert die Hebammenarbeit weitgehend auf wissenschaftlicher Evidenz und profitiert davon, dass zunehmend Hebammen in der Forschung tätig sind – die historische Verankerung der Hebammenrolle in der Gesellschaft bringt jedoch ein Jahrhunderte altes Erfahrungswissen sowie ein im Laufe der Zeit gewachsenes Berufsbild mit sich. Dieser geschichtliche Hintergrund prägt auch die heutige Hebammenausbildung und -tätigkeit. Allzu oft aber wird die Vergangenheit romantisiert, idealisiert oder vereinfacht. In der Überzeugung, dass die Hebammenprofession von einem Geschichtsbewusstsein und der kritischen Reflexion ihres historischen Erbes profitiert, versuche ich im Wissen um mögliche Herausforderungen und Fallstricke einige Einblicke in die antike Hebammentätigkeit zu geben.

Forschungskontext

Aus dem vielfältigen Wissen über Schwangerschaft und Geburt, welches in der Antike ohne Zweifel vorhanden war, wurde das meiste mündlich tradiert und ist daher nicht mehr fassbar. Ein großer Teil des Niedergeschriebenen ist verloren, fragmentiert oder kontaminiert [1] überliefert. Auf uns gekommene Textquellen stammen überwiegend aus der Feder männlicher Autoren, was sich im aus den Texten entstehenden Bild niederschlägt (1–3). Auch die moderne Interpretation der Quellen unterliegt mannigfaltigen Verzerrungen, die unsere Fragestellungen und Schlüsse prägen. Die Annahme eines kontinuierlichen medizinischen Fortschritts erschwert zudem ein differenziertes Bild der alltäglichen Hebammentätigkeit, welche immer stark durch die jeweiligen historischen Umstände beeinflusst wurde (3,4). Da unser modernes Konzept von Arbeit nicht auf die Antike angewandt werden kann, verwende ich den Begriff der Hebammenarbeit nur in Bezug auf die heutige Zeit (5). In der Regel wurden Schwangere und Gebärende durch weibliche Mitglieder des Haushaltes unentgeltlich versorgt – bezahlt wurden Hebammen nur von vermögenden Häusern (2,6).

Der Umfang dieses Artikels beschränkt sich auf die Beschreibung der antiken Hebammentätigkeiten im griechisch-römischen Raum über den Zeitraum zwischen dem 6. Jh.v.Chr. [2] und dem 2. Jh.n.Chr. Dazu stelle ich Herangehensweisen vor, wie sich aus antikem Material entsprechende Kenntnisse ableiten lassen. Diesem Ziel dient die Untersuchung materieller und schriftlicher Zeugnisse der Antike sowie ihrer Beziehungen zu angrenzenden

Kulturen. Diese werden durch die Altertumswissenschaften, daher durch die unter diesem Begriff zusammengefassten Disziplinen der Archäologie, der Althistorik und der Klassischen Philologie erforscht (7). Die antike Kultur umspannt einen geografischen Rahmen, der über das heutige Griechenland und die italienische Halbinsel hinaus den gesamten Mittelmeerraum und weitere Teile Europas umfasst (8).

Antike Hebammenkunst

Wir können uns der antiken Hebammentätigkeit zunächst über schriftliche Quellen nähern. Im Dialog Theaitetos des Philosophen Platon [3] finden sich Ausführungen seines Lehrers Sokrates über die Tätigkeit von Hebammen. Dieser beschreibt die dialogische Form seiner Philosophie, durch gezieltes Fragen vorhandenes aber noch verborgenes Wissen hervorzubringen, mit der Hebammenkunst – altgr. *μαιευτική τέχνη* [4] – seiner Mutter Phainarete (9). Im Zuge dessen wird auch eigene Geburtserfahrung als Voraussetzung angeführt und mit der für die Geburtshilfe zuständigen, kinderlosen Göttin Artemis begründet: im Gegensatz zur Gottheit könne der Mensch keine Kunst ohne eigene Erfahrung erlernen (Plat. tht. 194B–C). Zudem führt Platon auch an, dass Hebammen besonders gut Schwangerschaften feststellen oder durch bestimmte Arzneien und Zaubergesänge Wehen hervorrufen und bei Bedarf wieder abmildern können (Plat. tht. 149C–d). Diese Art der Fürsorge verknüpft also heilkundliches Erfahrungswissen der Anwender*innen mit einem religiösen sowie mythischen Weltbild (1,6,10,11), was wir vor Sokrates schon in den homerischen Epen finden (3) [5].

Auch über die Hinzunahme historischer medizinischer Lehrwerke können sich Aufgabenbereiche antiker Hebammen erschließen. Aus dem 2. Jh.n.Chr. ist beispielsweise ein gynäkologisches Lehrbuch durch den in Rom tätigen Arzt Soranos von Ephesos überliefert (12). Soranos beschreibt hier ein normatives Ideal der Hebammentätigkeit, welches nicht ohne Weiteres mit der alltäglichen Praxis gleichgesetzt werden und dennoch Informationen über damals vorhandenes und angewandtes Wissen geben kann (2). Er schreibt, dass Hebammen zum Zweck der Wissensweitergabe lesen und schreiben können sollen. Des weiteren waren ein scharfer Verstand und ein gutes Gedächtnis wichtig, ebenso Fleiß und Ehrbarkeit, da Hebammen einen angemessenen Umgang mit intimen und privaten Einblicken pflegen mussten. Normal entwickelte Sinnesorgane zum Tasten der Kindslage und eine gute und kräftige Statur – auch lange und schmale Finger – seien erforderlich. Neben Mitgefühl und einem umfangreichen theoretischen Wissen sollte die Hebamme auch unbestechlich und nicht abergläubisch sein, um sich weder an ethisch abzulehnenden Handlungen zu bereichern noch durch falschen Glauben auf medizinische Irrwege zu gelangen (Soran. gyn. 1,3–4).

Im Lehrbuch des Soranos sind auch konkrete Aufgaben im Verlauf der Geburt beschrieben. Als Zeichen einer beginnenden Geburt werden unter anderem eine Absenkung des Uterus in die Vagina beschrieben, sodass die Cervix im Zuge einer vaginalen Untersuchung nun für die Hebamme erreichbar war (Soran. gyn. 1,66). Zur Schmerzlinderung empfiehlt Soranos die warmen Hände auf den Bauch und warme ölgetränkte Umschläge auf die Vulva zu legen. Sofern die Cervix schon etwas offen ist, könne die Hebamme diese mit dem Zeigefinger der linken Hand, dessen Nagel kurz geschnitten und gut mit Öl bestrichen sein muss, vorsichtig weiter öffnen. Bei nahender Geburt soll die Hebamme gegenüber der Gebärenden in der Hocke Platz nehmen und zur Vermeidung von Verletzungen den Damm stützen. Zudem schreibt Soranos, dass die Hebamme Bestärkung und Zuspruch geben und während der Wehen auch Anleitung zum Atmen geben soll.

Für die Geburt sei folgendes herzurichten:

„Oel, warmes Wasser, warme Umschläge, weiche Schwämme, Wolle, Binden, ein Kopfkissen, Riechmittel, den Geburtsstuhl oder Geburtssessel, zwei Betten und ein zum Gebären passendes Zimmer.“ (Soran. gyn. 1,67)

Der Zustand des Neugeborenen sei postpartal anhand von Muskeltonus, Reflexen, der Atmung und der Hautfarbe zu beurteilen (Soran. gyn. 1,70). Die Nabelschnur soll durch die Hebamme vier Finger vom kindlichen Bauch entfernt mit einem Messer erst durchtrennt werden, „wenn sich das Kind ein wenig von dem durch die Geburt verursachten Schock (sic!) erholt hat“ (Soran. gyn. 1,80). Auch in der Betreuung komplexer medizinischer Situationen und Dystokien, darunter beispielsweise Wendungen bei ungünstiger Kindslage, spielen Hebammen im Lehrwerk des Soranos eine zentrale Rolle (13).

Weitere Einblicke können durch epigraphische Quellen (Inschriften) gewonnen werden. So wird die verstorbene Phanostrate auf ihrem Grabrelief aus dem 4. Jh.v.Chr. [6] als μαία καὶ ἰατρός – Hebamme und Arzt – bezeichnet (14). Die Berufe werden explizit unterschieden (15,16), und die Hebammentätigkeit scheint in diesem Fall mit einer medizinischen τέχνη – einem erworbenen professionellen Wissen und Können (9) – einherzugehen. Dies gibt Aufschluss über eine vermutlich zunehmende Professionalisierung des Hebammenwesens im 4.Jh.v.Chr. (6,10,17). Auch von einer Zusammenarbeit zwischen Ärzt*innen und Hebammen ist auszugehen. Physiologisch verlaufende Geburten fielen bereits damals in den Aufgabenbereich der Hebammen, die bei pathologischen Verläufen einen Arzt oder eine Ärztin hinzuzuziehen hatten (10,18).

Auch in Gebieten des römischen Reiches wird die Hebammentätigkeit über Grabmäler fassbar, aus deren Inschriften deutlich wird, dass viele Hebammen Freigelassene waren. Dies deutet auf einen eher geringen gesellschaftlichen Status hin, waren die meisten Hebammen doch ehemalige Sklav*innen, welche entweder freigelassen worden waren oder sich freigekauft hatten. Gleichzeitig scheint die Tätigkeit einträglich genug gewesen zu sein, um sowohl den Erwerb der Freiheit wie

auch das Errichten von Grabmalen leistbar zu machen (13,19). Das wird durch das Grabrelief der Scribonia Attice aus dem 2.Jh.n.Chr aus Ostia deutlich, welches eine Hebamme bei der Arbeit und zusätzlich den auch bei Soranos beschriebenen Geburtsstuhl zeigt (Abb.1). Dass die geburtshilfliche Tätigkeit in Gebieten des römischen Reiches teils auch in bereits jungem Alter ausgeübt wurde, erfahren wir durch das Grabrelief der 21jährig verstorbenen Hebamme Poblícia Aphe (19,20).

Die Schriftquellen sowie inschriftlich überlieferten Epigramme auf den Grabmalen liefern Berufsbezeichnungen, die eine weitere Möglichkeit eröffnen, um den Wirkungskreis antiker Hebammen genauer zu untersuchen. Es finden sich unterschiedliche Begriffe, die bei genauer Übersetzung Aufschluss über Tätigkeiten und Aufgaben geben. Das altgriechische ὀμφαλητόμος (Hipp. mul. 1,46) deutet beispielsweise auf das Durchtrennen der Nabelschnur hin (21), während in der Bezeichnung ἰατρομαία (altgr.) der Ärzt*innenberuf und die Hebamme zu einem Wort verschmelzen (20,22). Die lateinische Berufsbezeichnung obstetrix – die Beisteherin – beschreibt zunächst eine wichtige Komponente der Geburtsbegleitung, sie wurde jedoch auch namensgebend für die englische Bezeichnung der Geburtshilfe, so wie auch viele weitere altgriechische und lateinische Worte in die heutige medizinische Terminologie einfließen (23).

Schließlich möchte ich noch zwei Annahmen betrachten, welche immer wieder in der Antike verortet werden und dennoch historischen Wahrheitsgehaltes entbehren. Entgegen der Nachricht der angeblich namensgebenden Kaiserschnittgeburt des Julius Caesar wurden in der Antike noch keine Schnittentbindungen an lebenden Gebärenden vorgenommen – wohl aber wurde eine Sectio in mortua durchgeführt, kam es zum Versterben der gebärenden Person (24).

Die Etymologie ist weiterhin unklar. Möglich wäre eine Herleitung durch caedere (lat.) (25) – ausschneiden – oder der Lex caesarea, welche zur operativen Entnahme des Feten aus einer toten oder versterbenden Gebärenden verpflichtete (26,27). Auch die Forcepszange war in der Antike noch nicht bekannt, wie es ein fälschlich in die Antike datiertes Relief zeitweise vermuten ließ (24).

Fragmentarische Einblicke

Die Annäherung an die Hebammen der griechischen und römischen Antike erweist sich als komplexes Unterfangen, das eine kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Quellengattungen und ihren Kontexten erfordert.

Mythologische und philosophische Texte, medizinische Lehrwerke, epigraphische Zeugnisse sowie sprachliche Befunde eröffnen jeweils fragmentarische Einblicke in ein Tätigkeitsfeld, das nicht durch eine homogene Berufsgruppe ausgeübt wurde. Hebammen waren damals wie heute nicht ausschließlich Hebammen, sondern Menschen in unterschiedlichen kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Kontexten und bewegten sich auf einem breiten Spektrum zwischen Laientum und einem hohen Maß an Spezialisierung, das auch eine klare Abgrenzung

zur ärztlichen Tätigkeit nicht immer möglich macht. Hebammen agierten im eigenen häuslichen Bereich, aber ebenso außerhalb und betreuten sowohl ausgehend von eigener Erfahrung wie auch auf Basis von erlerntem Wissen. Im Licht der Überlieferung sind heute vor allem Personen mit einem gewissen Grad an Privilegierung sichtbar – neben ihnen bleiben eine große Anzahl an Hebammen sowie die Menschen, für die sie Fürsorge geleistet haben, unsichtbar.

Deren Lebensrealitäten und Erfahrungen sind heute nicht mehr fassbar und dürften dennoch als Teil der Hebammengeschichte bis heute fortwirken – auf welche Weise darf durch zukünftige Untersuchungen genauer ergründet werden.

[1] eine Kontamination tritt auf, wenn sich der Text im Zuge der Überlieferung durch die Vermischung mehrerer Vorlagen verändert

[2] Jahrhundert vor/nach Christus

[3] 428/27 bis 348/47 v. Chr. (28)

[4] maieutikē téchnē, vgl. Mäeutik

[5] z. B. Hecamede (Hom. Il. 14,1–8) oder Helena (Hom. Od. 4,221)

[6] siehe <https://www.atticinscriptions.com/inscription/CEG2/569>, 25.01.26

Quellenverzeichnis

Hipp. mul. Hippokrates (2018) Diseases of Women 1. Potter, Paul (Übers.). Cambridge: Harvard University Press. Verfügbar unter: http://www.loebclassics.com/view/hippocrates_cosdiseases_women_i/2018/work.xml, 25. Januar 2026.

Hom. Il. Homer (2015) Ilias. Hampe, Roland (Übers.). Stuttgart: Reclam.

Hom. Od. Homer (2010) Odyssee: griechisch/deutsch. Hampe, Roland (Übers.). Ditzingen: Reclam.

Plat. tht. Platon (2012) Theätet: griechisch/deutsch. Martens, Ekkehard (Übers.). Stuttgart: Reclam.

Soran. gyn. Soranos (1991) Soranos' gynecology. Temkin, Owsei (Übers.). Baltimore: John Hopkins University Press.



Die Literaturliste

kann über die Redaktion angefordert oder unter diesem QR-Code abgerufen werden.

ISA RUHLAND, BA, BSc



hat einen Bachelor in Altertumswissenschaften und ist freiberufliche Hebamme in Salzburg.

Außerdem arbeitet Isa als Sexualpädagog*in und in der Hebammenlehre zum Thema Diskriminierung und queer*sensible Hebammenarbeit.

Kontakt: info@hemaia.at, www.hemaia.at

BellyBiom®

L. reuteri & L. rhamnosus

Das Duo für ein
gutes Bauchgefühl

NEU



- ✓ Doppelt bewährt:
mit *Lactobacillus reuteri*
und *Lactobacillus rhamnosus*
- ✓ Einfache Anwendung:
nur 5 Tropfen täglich
- ✓ Für alle Altersgruppen:
ab Geburt geeignet
- ✓ Reichweite:
7,5 ml reichen für 30 Tage
- ✓ Flasche: Tropfen mit
praktischer Dosierpipette

pädia

BellyBiom Tropfen mit *L. reuteri* und *L. rhamnosus*. Nahrungsergänzungsmittel. **Zutaten:** Sonnenblumenöl, *Lactobacillus reuteri*, *Lactobacillus rhamnosus*, Fructooligosaccharide. **Hinweise:** Nahrungsergänzungsmittel sind kein Ersatz für eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung. Stand: 07/2025. **Pädia GmbH, Von-Humboldt-Str. 1, 64646 Heppenheim, Deutschland**

Vertrieb: InfectoPharm Arzneimittel und Consilium GmbH
Von-Humboldt-Str. 1 • D-64646 Heppenheim.

Kontakt: InfectoPharm Arzneimittel und Consilium GmbH
Leopold-Ungar-Platz 2 / 1. Stock / Stiege 2 • 1190 Wien Telefon: 01/227 60 65-6060
Fax: 01/227 60 65-6061 • www.infectopharm.at • austria.kontakt@infectopharm.com

A8002694-01-1125

Pädia ist ein Unternehmen von

INFECTOPHARM
Wissen wirkt.